

MEINUNGS-BÖRSE

NRW will Geld von Nokia zurück

Kein Racheakt

PETER JANSEN, DÜSSELDORF

Es ist kein Racheakt, wenn die NRW-Regierung jetzt von Nokia Subventionen in Höhe von 41 Millionen Euro zurückfordert. Der finnische Weltkonzern hat die Vereinbarung über Dauerarbeitsplätze nicht eingehalten, da helfen weder Verweise auf ausgelagerte Bereiche oder Leiharbeiter noch der dezente Hinweis, dass die Landesregierung seit Jahren wusste, dass weniger Menschen in Bochum beschäftigt wurden als zugesagt.

Es liegt im Ermessen der Regierung, ob sie bei nicht eingehaltenen Vereinbarungen die Hilfgelder zurückfordert. Als es darum ging, die Arbeitsplätze im strukturschwachen Bochum nicht zu gefährden, hat Düsseldorf die Augen zuge-drückt und gedacht: Besser ein paar hundert Jobs zu gefährden, als gar keine. Jetzt, wo Nokia seine Zelte im Ruhrgebiet abbrechen will, besteht kein Grund mehr zur Rücksichtnahme.

Nokia kann eine Rückzahlung leicht verkraften, denn auch Bochum hat zu den gewaltigen Gewinnen des Konzerns beigetragen.

Nokia kann eine Rückzahlung leicht verkraften, denn auch Bochum hat zu den gewaltigen Gewinnen des Konzerns beigetragen.

Deutsche Autos immer sauberer

■ **Berlin** (ddp). Die Kohlendioxid-Emissionen der deutschen Autos sind nach Angaben der deutschen Automobilindustrie stärker rückläufig als die der japanischen und französischen Konkurrenz. Die durchschnittlichen CO₂-Werte aller neu in Deutschland zugelassenen Pkw seien 2007 um 1,7 Prozent auf knapp 170 Gramm CO₂ pro Kilometer gesunken, sagte Matthias Wissmann, Chef des Verbands der Automobilhersteller.

Postbank sucht nach Fusionspartnern

■ **Bonn** (dpa). Die Deutsche Postbank AG sucht laut Medienberichten nach Fusionspartnern für eine neue Großbank. Der Sprecher der Postbank, Joachim Strunk, wollte einen entsprechenden Bericht der *Financial Times Deutschland* nicht kommentieren. Während früher über einen Verkauf der Postbank spekuliert wurde, drehen sich die Gerüchte jetzt um eine mögliche neue Allianz auf dem deutschen Bankenmarkt.

NRW-Wirtschaft wächst über Durchschnitt

■ **Düsseldorf** (dpa). Die Wirtschaft ist 2007 in Nordrhein-Westfalen etwas stärker gewachsen als in ganz Deutschland. Das Bruttoinlandsprodukt sei nach ersten Berechnungen preisbereinigt um 2,6 Prozent gestiegen, berichtete das Landesamt für Statistik. Im Bundesdurchschnitt betrug das Wirtschaftswachstum 2,5 Prozent. Getragen wurde das Wachstum in NRW vor allem vom verarbeitenden Gewerbe, das preisbereinigt um 6,3 Prozent zulegte.

Lego übertrifft die eigenen Ziele

■ **Nürnberg** (AP). Der dänische Spielzeughersteller Lego hat seine Marktführerschaft in Deutschland 2007 weiter ausgebaut. „Wir können auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken“, sagt der Geschäftsführer von Lego Zentraleuropa, Dirk Engenhäuser. Der Umsatz sei im Vergleich zum Jahr 2006 um knapp vier Prozent auf 229 Millionen Euro gewachsen. Die Ziele seien damit deutlich übertroffen worden. 2008 sollen weitere drei Prozent Plus erzielt werden.

8.000 Entlassungen – 500 Millionen gespart

BMW sieht Sparpotenzial auch bei Materialkosten

■ **London/München** (dpa). Der Autobauer BMW will seine Personalkosten mit dem angekündigten Abbau von mehreren tausend Stellen um jährlich bis zu 500 Millionen Euro drücken. Noch größeres Einsparpotenzial sehe der Konzern bei den Materialkosten, sagte Finanzvorstand Michael Galan auf einer Investorenkonferenz in London. Von den sechs Milliarden Euro, die BMW in den kommenden fünf Jahren einsparen will, entfielen zwei Drittel auf diesen Bereich. Damit konkretisierte BMW sein Sparprogramm, das im September verkündet worden war. Der Autobauer will den Verfall seiner Gewinnmargen stoppen.

Die strategische Neuausrichtung gehe jetzt in die entscheidende Phase, sagte Vorstandschef Norbert Reithofer. „Wir legen im laufenden Jahr die Grundlage für eine Trendwende bei der Profitabilität.“ Die Konzernführung stellte sich erstmals

in der BMW-Geschichte auf einer sogenannten Road Show den Investoren. Die Aktie brach gestern allerdings zeitweise um mehr als sechs Prozent ein und lag am Nachmittag in einem freundlicheren Umfeld bei 35 Euro noch immer gut drei Prozent im Minus.

Wie viele Stellen abgebaut werden sollen, ließen Reithofer und Galan offen. In Branchenkreisen ist von bis zu 8.000 Stellen allein 2008 die Rede. Der Konzern betonte erneut, dass vor allem Leiharbeiter betroffen seien, die nach Ablauf der Verträge bei anderen Firmen arbeiten würden. „Beim Stammpersonal sind ebenfalls Maßnahmen vorgesehen, die aber sozialverträglich und in einem konstruktiven Dialog mit dem Betriebsrat vereinbart wurden.“ Dabei solle Mitarbeitern der Einstieg in die Altersteilzeit angeboten werden. Zudem seien Abfindungen und die Nicht-Besetzung frei werdender Stellen geplant.

PERSÖNLICH



■ **Klaus Stroppel**, Geschäftsführer der Fincor-Gruppe, freut sich über eine Auszeichnung für eines seiner Möbelhäuser. 163 Bewerber aus ganz Deutschland hatten an einem Wettbewerb teilgenommen, aus dem nur 31 als „kunden- und serviceorientiert“ hervorgingen. In OWL bekam ausschließlich das Fincor-Haus in Paderborn die Auszeichnung.



■ **Michael Wippermann** (40) ist neuer Unternehmenssprecher von Eon Westfalen Weser. Er übernimmt das Amt von Meinolf Päscher, der Ende Januar in den Vorrückstand gegangen ist. Der zweifache Familienvater Wippermann ist studierter Elektrotechniker und seit 2003 bei Eon. Bislang betreute er dort vor allem Industrie- und Gewerbekunden.



Am Ziel seiner Träume: Der einstige Schieder-Manager Peter Gschwend aus Liechtenstein wird die Schieder-Möbelwerke übernehmen.

FOTOMONTAGE: SILKE SEPPMANN

Aus Schieder wird Cotta

Peter Gschwend übernimmt die Möbelwerke / 40-Stunden-Woche für Belegschaft vereinbart

VON ANDREA FRÜHAUF UND MARIANNE SCHWARZER

■ **Schieder-Schwalenberg**. Peter Gschwend ist in der Möbelbranche kein Unbekannter. Nach monatelangen Verhandlungen um die Schieder-Möbelwerke ist der einstige Spezi von Unternehmensgründer Rolf Demuth am Ziel: Gemeinsam mit drei weiteren Ex-Schieder-Managern übernimmt der Unternehmer aus Liechtenstein das insolvente Stammwerk des zerschlagenen Möbelriesen in Lippe.

Nachdem die Verhandlungen mit Gläubigern, Lieferanten, Banken, Insolvenzverwaltern und zuletzt auch mit den Arbeitnehmervertretern erfolgreich abgeschlossen worden sind, „steht einer Übernahme durch die Investorengruppe zum 1. März nichts mehr im Wege“, teilte

Gschwend gutgelaunt mit. Noch bis in die frühen Morgenstunden hatte er hart mit IG-Metall-Vertreter Reinhard Seiler und Betriebsräten verhandelt. Gestern stimmten nach Informationen dieser Zeitung in einer Mitarbeiterversammlung zwei Drittel der IG-Metall-Mitglieder der 40-Stunden-Woche zu. Bezahlt werden weiterhin nur 35 Stunden. „Eine 40-Stunden-Woche ist in allen anderen Ländern die normalste Sache der Welt. Andere wären froh, wenn sie einen Job hätten“, sagte der 59-jährige gebürtige Schweizer. „Die Mitarbeiter haben schnell die Chance, mehr zu verdienen. Ihnen wird es bald besser gehen“, versprach er voller Tatendrang.

Gschwend, der die Mehrheit übernimmt und alle betriebsnotwendigen Grundstücke und Immobilien für die Fortführung des Betriebes kaufen wird („Der

Turm ist nicht dabei“ – auch die MCA-Gebäude nicht), will seine drei Mit-Investoren als Führungstrio einsetzen. Um wen es sich dabei handelt, verrät er nicht. Auch über die Kaufsumme herrschte Stillschweigen. Gschwend lebt seit fast 40

»Die Bude muss voll sein«

Jahren in Liechtenstein. Dort hatte er einst die Schieder-Tochter IMS groß gemacht, ehe er vor einigen Jahren in Bendorf seine Polstermöbelfirma MCA-Agentur gründete. Bereits im Oktober übernahm er die polnischen Schieder-Töchter Nova „E“ und Top Sofa Oborniki. Er will nun europaweit Aufträge für die Schieder-Möbelwerke einsam-

eln. „Die Bude muss voll sein.“ Geplant sind Qualitätsmöbel im mittleren Preissegment für „normale Kunden“. Auch ein neuer Name steht schon fest. Aus Schieder werden die Cotta-Möbelwerke. „Meine Fabriken in Rumänien, Polen und Schieder sollen denselben Namen erhalten.“ In Rumänien gibt es bereits die Cotta International S.R.L. „Schieder hat keinen guten Ruf mehr in der Branche“, sagte Gschwend als Begründung.

Heute muss der Gläubigerausschuss der Übernahme noch zustimmen. „Das wird er garantiert tun“, hieß es aus Verhandlungskreisen. Die Bank of New York, die als Agent der Überbrückungskredit zugesichert und dafür Maschinen, Immobilien und einige Grundstücke als Sicherheit kassiert hat, signalisierte bereits Montagmorgen grünes Licht. Die Bank sei nicht von ih-

ren Forderungen abgerückt, hieß es. Ein Kompromiss legte den Streit bei: Gschwend, dem der Kaufpreis zu hoch war und der deshalb die Immobilien nur mieten wollte, übernimmt nur einen Teil der Gebäude und Grundstücke – und muss damit weniger bezahlen. Für die übrigen Immobilien wird nun ein weiterer Käufer gesucht.

Gschwend wird sich heute in einer Betriebsversammlung der Belegschaft in Schieder vorstellen.

Die Branche reagiert positiv auf die Übernahme. „Wir schätzen Gschwend als kompetenten Fachmann“, sagte Günther Böhme, Geschäftsführer der Möbeleinkaufskooperation VME (Bielefeld). Künftig werde Schieder bei der Auftragsvergabe wieder berücksichtigt – „sofern Qualität, Design, Preis und Liefertreue stimmen“.

Incasa wird sein Werk mittelfristig schließen

Ex-Geschäftsführer Leding übernimmt nur die Produkte und den Vertrieb

■ **Steinheim** (fr). Der insolvente Naturholzmöbelhersteller Incasa wird nur noch vorübergehend am Stammsitz in Steinheim produziert. „Es sieht düster aus für das Werk“, sagte gestern Insolvenzverwalter Wolfgang Köhler, der die Produktion von Schlafmöbeln zunächst fortführen will. Betriebsbedingte Kündigungen lassen sich nach seiner Einschätzung für 87 der 92 Beschäftigten nicht vermeiden. „Mittelfristig wird das

Werk geschlossen.“ Mit dem Betriebsrat wird derzeit über einen Interessenausgleich und Sozialplan verhandelt.

Ex-Geschäftsführer Jürgen Leding einigte sich am Dienstagabend mit den Gläubigern auf eine Übernahme der Produkte und des Vertriebs. Dafür hat er bereits die Incasa Schlafraum System GmbH gegründet – allerdings mit Sitz in Melle. Mit seiner bisherigen Vertriebsmannschaft will er die gesamte Pro-

duktpalette unverändert weiterführen. Doch die Fertigung der Produkte übernimmt Incasa nur noch bis zum 31. Mai.

Auf der Kölner Möbelmesse hatte noch das Gerücht die Runde gemacht, die Firma Decker aus Beverungen wolle Incasa übernehmen. Aber Decker hatte nur kurzzeitig Interesse. Es sei mit mehreren Kaufinteressenten verhandelt worden, sagte der Insolvenzverwalter. Doch dabei habe sich gezeigt, dass „we-

gen des großen Staus bei Investitionen in technische Anlagen und Maschinen und in die Immobilie eine dauerhafte Weiterproduktion in Steinheim nicht möglich ist“. Allein für dringende nötige Dachreparaturen und Inventionen in eine Kessel- und Filteranlage wäre ein siebenstelliger Betrag nötig. Ex-Inhaber Heino von Rantzau hat mit dem neuen Unternehmen nichts zu tun. Angeblich will er sich ganz zurückziehen.

Großauftrag für Paragon AG

■ **Delbrück** (sch). Die Delbrücker Paragon AG hat einen Großauftrag an Land gezogen. Der Automobil-Zulieferer bestückt Fahrzeuge eines deutschen Autobauers mit Multimedia Device Interfaces (MDI). Die Geräte dienen als Schnittstelle, so dass Autofahrer ihren MP3-Player oder iPod über die Multimedia-Einheit des Autos abspielen können. Durch den Auftrag steigert sich nach Firmenangaben das Auftragsvolumen im MDI-Bereich gegenüber 2007 um mehr als das Dreifache. Das gesicherte Auftragsvolumen mit dem MDI betrage in den nächsten drei Jahren nun mehr als 25 Millionen Euro. „Der Auftrag ist für uns ein erfreulicher Schritt nach vorn“, sagt Konzernsprecher Marc Götte. Über die exakte Größe des Auftrags und den Auftraggeber schwieg er sich aus.

Hugo Boss mit Rekordzahlen

■ **Metzingen** (dpa). Der Modekonzern Hugo Boss hat seine Ziele für 2007 übertroffen und peilt für das laufende Jahr weitere Rekordmarken an. Erneut trugen die Damenmode, der eigene Einzelhandel und der Verkauf von Schuhen und Lederaccessoires besonders zum Wachstum bei, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Der Konzernumsatz kletterte 2007 im Vergleich zum Jahr zuvor um neun Prozent auf rund 1,6 Milliarden Euro. Unter dem Strich verdiente der Modekonzern 154 Millionen Euro nach 129 Millionen Euro 2006.

Wenn die Welt immer schwieriger wird

Vier Referenten beim Forum des Bildungswerks der ostwestfälisch-lippischen Wirtschaft

VON MEIKO HASELHORST

■ **Bielefeld**. Was unterscheidet den Standort Hongkong? Künftig nur noch der Umgang mit dem komplexen Wissen dieser Welt. Sonst nichts. Das zumindest ist die These von Erik Händler. Der Wirtschaftsjournalist war gestern Nachmittag einer von vier Referenten, die das Bildungswerk der ostwestfälisch-lippischen Wirtschaft (BOW) zum Thema „Komplexität bewältigen“ eingeladen hatte.

74 Zuhörer aus Industrie, Bildung und Verwaltung hatten sich angemeldet, um den verschiedenen Sichtweisen der Referenten zu lauschen. Hintergrund der Veranstaltung war die Komplexität, die durch eilige und zeitgleich ablaufende Projekte am Arbeitsplatz entsteht. Fehlende Prioritätskriterien, unklare Unternehmensstrategien, mangelnde Kommunikation, Informationsflut, sprachliche und



Haben keine Angst vor der Zukunft: Dieter Dresselhaus, Erik Händler, Alexander Fink und Stefan Kühl (v. l.). FOTO: MEIKO HASELHORST

kulturelle Unterschiede tun in Zeiten der Globalisierung ein Übriges.

Alexander Fink von der Scenario Management International AG wagte einen Blick ins Arbeitszenario der nächsten Jahrzehnte und erläuterte anhand einiger „Landkarten der Zukunft“ Strategien, um den Herausforde-

reine sehr hohe Komplexität produziert werden. Der Soziologe nannte das Beispiel des Schachspiels, das mit wenigen Regeln zu einem hochkomplexen Spiel werde. „Daher sind alle Bemühungen der Komplexitätsreduzierung zum Scheitern verurteilt – jede Vereinfachung führt zu neuer Komplexität“, machte Kühl deutlich.

Etwas praxisorientierter waren die Ausführungen von Dieter Dresselhaus, Geschäftsführer vom Regelventil-Hersteller Hora aus Schloß Holte. Dresselhaus unterschied zwischen Produkt- und Prozesskomplexität. „Die künftige Entwicklung in Sachen Komplexität darf nicht als Schreckgespenst gesehen werden, der richtige Umgang damit kann zu einem Erfolgsfaktor für Unternehmen werden.“ Das sah auch Wirtschaftsjournalist Erik Händler so. Wenn die Bielefelder das hinbekommen, können sie sich künftig auch mit Hongkong messen.